Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 19

Rubrik: Äther-Blüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Muratti

AD

Marta Ramstein

Man darf wieder riechen

Düfte, Gerüche gehören wohl zu den stärksten Sinneseindrücken. Mit ihnen verbinden sich Erinnerungen, oft auf Jahre hinaus. Kürzlich brach ich ein Blatt von einer Gartenhecke und zerrieb es achtlos zwischen den Fingern. Da war mit einem Schlag alles wieder da: So hatte doch die Hecke im Garten des Hauses gerochen, wo ich als Kind aufgewachsen bin. Da hielt ich mich oft versteckt, wartete, ob mich jemand suchen würde, und atmete dabei diesen herbsüssen Duft ein. In einem kurzen Augenblick durchlebte ich noch einmal die Kindheit mit all ihren Erwartungen, ihren Ängsten, ihren Geheimnissen. Und heute noch würde ich unter Hunderten von Gerüchen den Duft der Zigarettenmarke wiedererkennen, die mein erster Freund rauchte. Seine Hände, seine Bücher, alles, was ihn umgab, trug diesen Geruch an sich, und meine Erinnerung an ihn selbst scheint mir heute Duft geworden, Duft nach starkem, leicht parfümiertem Tabak, einer Sorte, die inzwischen eingegangen ist.

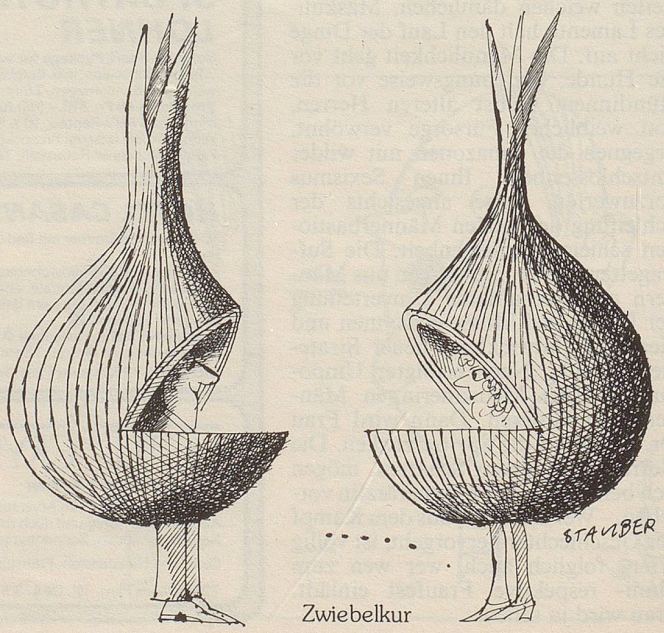
Wer noch nie den Markt einer südlichen Stadt genossen hat, dem fehlt ein entscheidendes Sinnenerlebnis. Zum Fischmarkt gelangt man ganz von selbst, angezogen von dem intensiven Geruch; weiter geht's zu den Käseständen, wo Ziegen- und Schafkäse, milde und rezente Sorten, feilgeboten werden. Der Gemüsemarkt – eine Augen- und Nasenweide! Der Knoblauch, die vielen Kräuter, die Paprikaschoten, der Sellerie, die Skala eines ganzen Bravourstücks für meine Nase. Und erst die Früchte! Orangen, die zwischen ihren dunkelgrünen Blättern ruhen und einen zarten Duft ausströmen, die Pfirsiche und Aprikosen, die Kirschen, die Mandeln und im Herbst die Muskattrauben. Nun, werden Sie sagen, führen Sie Ihre Nase doch spazieren, wo Sie wollen, was kümmern mich Ihre Gerüche! Dabei haben Sie vielleicht nicht bedacht, dass «riechen» in der deutschen Sprache einerseits transitiv gebraucht werden kann, z. B. «Ich habe den Braten gerochen», anderseits aber auch einen Zustand bezeichnet, «nach etwas riechen». Im Berndeutschen brauchen wir dafür in beiden Fällen «schmöcke», aber nur im Zusammenhang mit der Nase. Deshalb verstehe ich jenen Bauern im «Sternen» sehr wohl, der, als ihn der Wirt fragte: «Schmöckt d Hamme?» ganz aufgebracht antwortete: «Das wei mer nid öppe hoffe!»

Eben, fast alles riecht nach etwas, nur das Geld und der Mensch dürfen nach nichts riechen. Falsch. Der Mensch darf wieder, und zwar, wie es ihm beliebt. Jedem seine private Ausdünstung auf dem Weg zurück zur Natur. Als ich kürzlich mit einem jungen Mann über Körperhygiene diskutierte, schaute er mich lange eindringlich an und fragte dann, ob es mir wirklich gleichgültig sei, wenn er beim Waschen jeden Tag den Säuremantel seiner Haut zerstöre. Ja, sagte ich ungerührt, es wäre mir sogar höchst angenehm. Denn wer kann sich schon solche Schwaden von teurem Parfum leisten, dass man ihn trotzdem noch riechen mag?

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Muttersein heisst ans Kreuz steigen» erlauscht: «E Mueter isch im wahrschte Sinn vom Wort mueterseelenelei!»

Ohohr



Zwiebelkur